

**Referent/-in**

Prof. Dr. Regula Julia Leemann, Professur für Bildungssoziologie, ISEK, regula.leemann@fhnw.ch

**Steuerungsversuche und Störungsrisiken bei der Etablierung von Lehrbetriebsverbänden zur Verbesserung der Integration in der beruflichen Grundbildung**

**Problem- bzw. Fragestellung**

Die zumeist als duale Lehre organisierte berufliche Grundbildung ist in der Schweiz das bedeutendste Ausbildungsprogramm im Hinblick auf den Abschluss der Sekundarstufe II und die Integration in den Arbeitsmarkt.

In den 1990er Jahren war die Integrationskraft der Berufsbildung stark in die Kritik geraten, da viele Jugendliche keine Lehrstelle fanden. Die Politik hat in der Folge Massnahmen ergriffen, um Betriebe für die Ausbildung zu gewinnen. Unter anderem hat sie ein neues Ausbildungsmodell lanciert – sogenannte Lehrbetriebsverbände – welche auch kleinen Betrieben ohne Ausbildungserfahrung eine Ausbildungsbeileiligung erlauben. Die Lernenden werden in verschiedenen Betrieben ausgebildet (Rotationssystem) und eine professionelle intermediäre Organisation unterstützt die Betriebe in der Selektion und Ausbildung der Lernenden.

Im Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, weshalb die bildungspolitischen Steuerungsbeileilungen, dieses Ausbildungsmodell in der Wirtschaft zu etablieren, nur bedingt erfolgreich waren. Denn obwohl sich dieses Ausbildungsmodell für die Integration von Jugendlichen in die Berufsausbildung eignet (u.a. geringe Quote von Lehrvertragsauflösungen) und die Qualität der betrieblichen Bildung in Kleinbetrieben verbessern kann, entwickelt sich das Modell quantitativ nur zögerlich.

**Theoretischer Rahmen**

Die Forschungsfrage wird mit Bezugnahme auf die Theorie der 'Economie des Conventions' (Diaz-Bone 2015) und die von Boltanski, Thévenot und Chiapello rekonstruierten Konventionen bearbeitet. Dabei wird von der Annahme ausgegangen, dass verschiedene, sozial-historisch gewachsene Konventionen die Handlungskoordination zwischen Akteuren bestimmen. Neben der im Alltagsverständnis gebräuchlichen ökonomischen Rationalität – in der Theorie mit der Marktkonvention und der industriellen Konvention erfasst – existieren weitere Konventionen – u.a. die staatsbürgerliche Konvention, welche sich an Gleichheit und Integration ausrichtet, oder die Netzwerkkonvention, welche im Modell der Lehrbetriebsverbände durch die Rotation der Lernenden grosse Wirkung entfaltet.

**Methodisches Vorgehen**

Die Ergebnisse basieren auf einem an der PH FHNW durchgeführten Forschungsprojekt zu diesem Ausbildungsmodell. Dazu wurden vier Lehrbetriebsverbände sowie die Governanceprozesse mittels Interviews, Dokumenten und Fragebogenerhebungen vertieft untersucht.

**Resultate**

Die Ergebnisse zeigen, dass durch die im Modell neu installierten Rationalitäten der Netzwerkkonvention die Handlungskoordination in der betrieblichen Ausbildung, welche sich traditionell auf die Marktkonvention abstützt, empfindlich gestört wird. Die staatsbürgerliche Konvention entfaltet zudem in diesem betrieblichen Teil der Ausbildung kaum Wirkung – die Wirtschaft ist im Unterschied zur öffentlichen Schule nur sehr eingeschränkt an Normen von Chancengleichheit und Integration gebunden. Betriebe sind deshalb wenig bereit, in diesem netzwerkförmigen Ausbildungsmodell auszubilden, was die Etablierung des Modells empfindlich schwächt.

## **Referenzen**

- Diaz-Bone, R. (2015). Die „Économie des conventions“. Grundlagen und Entwicklungen der neuen französischen Wirtschaftssoziologie. Wiesbaden: Springer VS.
- Leemann, R. (2018). Educational Governance von Ausbildungsverbänden in der Berufsbildung – die Macht der Konventionen. In: R. Langer & T. Brüsemeister (Hrsg.): Handbuch Educational Governance-Theorien. Springer VS (in Vorbereitung).